

Zwei Rheinländer dichten Uhlands „Frühlingsglaube“ in ihrer Mundart um:

Wie es am Mittelrhein klingt:

Freejohrsglowe

Nachgedichtet von Wilhelm Schmidtbonn

Die Frühlingslöf sin opjewaach,
Dat flickt on flöstert Dag on Naach,
Dat arbeet an alle Ende.
Wat för ne Duft, wat för ne Klang!
No, Häzz, ming Häzz, bis nit mieh bang,
No moß dat all, dat all sich wende!

Die Näd wird schöner jede Dag,
Wat dat noch alles wäde mag!
Dat blöht on maag nit ende.
Dat blöht em fernste, deefste Dal!
No, Häzz, ming Häzz, verjiß ding Qual!
No moß dat all, dat all sich wende!

Wie es am Niederrhein gesprochen wird:

De Fröhlingsglautwe

Nachgedichtet von Hannes Küpper

Die feine Löffches sind obgewaht,
Se arbeede un wöhle Daach on Naht,
Met janz dünne Fädches dont se niehe.
D rüsch dat schön, mer es, als höt ich singe!
Herz han fen Angst, brochst nit zerspringe,
Denn et moß sich alles, alles driehe.

Dat Lätwe wed schöner mit jedem Daach,
Wä weefß, wie dat noch wäde maach,
Dnd die Knospe pläze ond drieve.
Et blöht schon janz henge em deefste Grund;
Arm Herz, verjiß din Qual en die Stund,
Denn et moß sich alles, alles driehe.

Oskar Maria Graf erklärt seine Über-

Die Redaktion hatte sich in ihrer Besorgnis, Oskar Maria Graf könnte die Idee der Nachdichtung mißverstanden haben, noch einmal an den Dichter gewandt und ihn gefragt, ob in der Nachdichtung etwa eine humoristische Auffassung vorherrsche, und ob er es noch einmal nachprüfen wolle. Darauf schrieb uns Oskar Maria Graf:

Sie appellieren an mein Dichterherz, sich solle meine Umdichtung der Uhlandverse noch einmal daraufhin nachprüfen, ob in ihr nicht etwa eine humoristische Auffassung vorherrsche, die eine zu starke Abweichung vom Original ergäbe. Das Beispiel, wie Sie meinen Text auffassen, zeigt mir wieder einmal deutlich, daß ein Norddeutscher schon die bayerische Sprache als etwas schlechthin Humoristisches ansieht, und ich brauche mich also nicht zu wundern, wenn meine Bücher außerhalb meines Stammlandes völlig mißverstanden werden. Ja, verehrter „Uhu“, ich habe mich ja geradezu peinlich ans Original gehalten! Nur — es ist unmöglich, wortwörtlich den hochdeutschen Text bayrisch nachzudichten. Dabei käme etwas

wirklich Humoristisches heraus, etwas geradezu haarsträubend Lächerliches und Unechtes, unter das ich meinen Namen nie und nimmer setzen würde, weil mich einfach jeder Bayer auslachen würde. Sicher haben auch Sie schon aus einer anderen Sprache ins Deutsche übersetzt und wissen, daß es nicht so sehr auf den Wortlaut als auf den Sinn, auf die größtmögliche Präzision des — sagen wir einmal — Gemeintseins ankommt, nicht aber auf eine grobe Verdeutschung der Worte.

Schon das Wort „Frühlingsglaube“ läßt sich auf bayrisch nicht sagen. Man könnte wohl dem Dialekt gemäß „Frühjahrglaabn“ sagen, aber sowas gibt es einfach bei uns nicht, es klingt hölzern und der Gefühls- und Denkart des Bayern widersprechend. Man müßte hier schon eher sagen: „Es werd', scheint's, Frühjahjohr . . .“ Beim Bayern nämlich ist alles letzten Endes bezweifelbar, wir sind ein zwar nicht pessimistisches, aber ein sehr ironisch hoffendes Volk, und gerade aus dieser